



Lehrerstudenten fehlt der Leistungswille

Pädagogische Hochschule

Sich selbst verwirklichen und dabei auch noch gut verdienen. Solchen Berufswahlmotiven wird jetzt der Kampf angesagt.

VON ELISABETH SEIFERT

Hermann Forneck, Direktor der Pädagogischen Hochschule Nordwestschweiz (PH FHNW), sprach anlässlich der 5. Jahreskonferenz in Solothurn von einem alarmierenden, ja geradezu «niederschmetternden» Befund. So zeigen verschiedene Studien, welche die Berufswahlmotive angehender Lehrpersonen untersuchen, dass die Leistungsorientierung als sekundär gewertet wird. «Die Professionalisierung des Lehrberufs wird mehrheitlich abgelehnt, und zwar entschieden», zitierte Forneck aus einer Forschungsarbeit, die auf Aussagen von Berner Studierenden beruht. Die resignative Schlussfolgerung der Autoren lautet: Lehrer, Lehrerin werden man, um «Zuflucht zu finden an

einem Ort, wo die Wärme des Herzens und der Gefühle noch zählen, wo man sich selbst verwirklichen kann und erst noch gut bezahlte Teilzeitjobs findet».

Hermann Forneck will zwar nicht ganz so schwarzmalen. Bei einem Teil der Studierenden sei aber eine deutliche Skepsis gegenüber der geforderten Professionalisierung festzustellen. «Die Lehrerbildung hat ein Problem», konstatiert der PH-Direktor. Und zwar nicht nur in der Schweiz, sondern auch in den Ländern der EU und in den USA. Die Ergebnisse der entsprechenden Forschungsarbeiten fallen überall sehr ähnlich aus. Nicht nur bei angehenden Lehrpersonen, sondern auch in weiten Teilen der Gesellschaft halte sich die Meinung, dass die Befähigung zum Lehrberuf naturgegeben und damit nicht erlernbar sei. «Das ist grundfalsch, man erwirbt sich die Qualitäten als Lehrperson.»

Vorselektion durch Assessment

An den Pädagogischen Hochschulen müsse man sich mit dieser Problemlage auseinandersetzen – und sie in eine Herausforderung umwandeln, sagte Forneck. Die PH FHNW habe bereits verschiedene Massnahmen ergriffen. Die radikalste ist ein anspruchsvolles Assessment, in dem Motivation und Befähigung von rund 3000 Bewerberinnen und Bewerbern geprüft werden, die im Herbst als Quereinsteiger eine verkürzte Lehrerausbildung in Angriff nehmen wollen. «Wir treffen eine sehr strenge Auswahl, am Schluss werden zwischen 200 und 300 Interessenten übrig bleiben.» Parallel dazu habe die PH FHNW in den vier Standortkantonen eine Evaluationsstudie beantragt, die den Erfolg dieser Studierenden während der Ausbildung und danach im Berufsalltag unter die Lupe nimmt. Daraus will die PH FHNW Erkenntnisse für die reguläre Selektion gewinnen.

■ SCHULERFOLG: ES BRAUCHT GUTE LEHRER

Es ist nicht, wie manche vielleicht glauben, die Höhe der Bildungsausgaben, die eine gute Schule ausmacht. «53 Prozent der Leistungszuwächse erklärt sich über die Qualität der Lehrkräfte», sagte der deutsche Bildungswissenschaftler **Udo Rauin** gestern anlässlich der Jahreskonferenz der PH FHNW. Deshalb sei

es besonders **wichtig, Lehrer aus dem oberen Leistungsfeld zu gewinnen**. Allein schon die Motive vieler Lehreranwärter seien aber nicht immer günstig für den Lehrerberuf, stellte Udo Rauin fest, der mehrere Studien auf diesem Gebiet verfasst hat. So sei der Anteil hedonistischer bzw. leistungsfremder Motive

höher als bei anderen Studiengängen. Zudem würden sich für den Beruf als Grund- und Hauptschullehrer vermehrt Personen interessieren, die mit **belastenden Situationen** weniger gut umgehen können. Diese seien dann auch verstärkt von der Gefahr betroffen, als Lehrer später ein **Burn-out** zu erleiden. (ESF)